Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **31 (1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Juli 1948 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 31. Jahrgang — Nr. 7

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Democrazia cristiana - Heinrich Heine redivivus - Astroreligion - Brief an eine Lehrerin (Fortsetzung und Schluß) - Zu Tode «gewundert» - Hall und Widerhall - Unsere Referentenliste - Wir führen wieder Inserate - Aus der Bewegung

Es ist komisch, daß das Denken ganz vom Magen abhängt, und daß doch die besten Mägen nicht die besten Denker sind.

Voltaire

Democrazia cristiana

Der Himmel über Italien hat sich vorübergehend gelichtet und die westeuropäisch-amerikanische Gänsehaut hat sich wieder geglättet. Mehr als das. Es hat förmlich gepoltert von den Steinen, die von den verängstigten Herzen abfielen, als nach dem weltbedeutenden Wahltag in Italien, dem 18. April 1948, die Resultate bekanntgegeben wurden. Wieder einmal mehr ist die althergebrachte Welt gerettet worden und zwar, wie nicht anders auszudenken, durch den Katholizismus.

Aehnliches hat die Welt schon erlebt, so im September 1938, als der regenschirmbewaffnete Chamberlain den politischen Schacher mit dem Gangster von Berchtesgaden getätigt hatte, dem die Tschechoslowakei zum Opfer fiel. Damals fielen den politischen Ignoranten die Steine zentnerweise von der beklemmten Brust. Darüber hinaus ließen sie ihre Unwissenheit von allen Kirchtürmen aus «beschellen». Der Friede ist gerettet!, so posaunten sie in die Welt hinaus, und am ehrlichen, wenn auch naiven Glauben, daß dem so sei, darf kaum gezweifelt werden. Nur ein kommunistenhöriger Trottel ist nach der Ansicht der Gläubigen nicht in das Hosianna der Staatsmänner und der Journalisten eingefallen! Diese politischen Schlaumeier haben nicht gemerkt, daß sie mit ihrem Kirchengeläute den zweiten Weltkrieg einläuten. Inzwischen sind sehr schlimme Jahre in die Welt gegangen und von den noch Ueberlebenden dürfte mancher nachdenklicher geworden sein.

An diese Tatsache mußte im Zusammenhange mit den italienischen Wahlen wieder einmal erinnert werden, denn was wir vor kurzem in Italien erlebten, ist um keinen Yota besser als der politische Schacher von München. Ministerpräsident *Alcide De Gasperi* ist zwar klug genug, Freudenkundgebungen zu verbieten, daß sich ähnliches Freudengeschrei wie 1938 nicht wiederholte. Er weiß offenbar, daß er auf einer brüchigen Eierschale sitzt und daß man den Tag nicht vor dem Abend loben soll. Vielleicht spürt er, daß gar kein Anlaß zur Freude vorhanden ist? De Gasperi hat anscheinend aus der Politik der letzten Jahrzehnte mehr gelernt als seine Parteigänger, die Herren Monsignori und ihre Diener von der Presse, die, ohne das obrigkeitliche Verbot von Kundgebungen, über diesem Wahlsieg gleich toll geworden wären.

Diese Zurückhaltung De Gasperis könnte uns sympathisch berühren, hätte er nicht vor den Wahlen seine und seiner Regierung Macht durch Militär- und Polizeiparaden eindrücklich demonstriert. Nach nazi-faschistischen Vorbildern hat er es als angezeigt erachtet und vor allem als wirksamer empfunden, dem Volk die Waffen zu zeigen, statt am Ende nach den Wahlen die erträumte Democrazia cristiana zu Grabe läuten zu hören. Machtdemonstrationen, wie diese Militär- und Polizeiparaden in Rom, vertragen sich übrigens sehr wohl mit der Religion der Liebe, wie es die Praxis der Cristiani seit Jahrhunderten bewiesen hat. Wer den Geist und die beweiskräftigen Argumente nicht auf seiner Seite hat, der kann sich wenigstens noch mit der Gewalt Nachdruck verschaffen. Gewalt vor Recht, das ist eine alte Devise der Romkirche und *Heine* hat lange vor De Gasperi erkannt: *Der Gott der Sklaven ist der Stock!*

Wahlen, die unter solchen Voraussetzungen in die Wege geleitet werden, lassen im vorneherein vermuten, daß etwas nicht stimmt. Gleichwohl wird von katholischer Seite mit der größten Hartnäckigkeit behauptet, daß die italienischen Wahlen in voller Freiheit durchgeführt wurden. Jedem Einsichtigen wird aber ohne besondere Kenntnisse der Dogmen- und Kirchengeschichte klar, daß unter dieser Freiheit nur die Freiheit der katholischen Kirche gemeint sein kann. Der Katholizismus ist weit davon entfernt, die Freiheit für alle zu fordern, denn unter Freiheit versteht er die ganze Geschichte hindurch immer die unumschränkte Freiheit der Kirche. So auch in den neuesten Wahlen in Italien. Wie die «Wahlfreiheit» des italienischen Volkes praktisch ausgesehen hat, davon soll im nachfolgenden zusammenfassend die Rede sein. Wir halten uns dabei vornehmlich an die katholischen oder bürgerlichen Blätter, nicht etwa an die L'Unità Togliattis.

«Der Hunger besiegt den Menschen weit sicherer als der Mut des Gegners», das hat schon Friedrich der Große festgestellt. So haben denn auch die Democristiani, wie die christlichen Demokraten in Italien genannt werden, den Hunger des Volkes weidlich für ihre Zwecke ausgenützt. Wenn man dem Volke auch weit lieber Spiele statt Brot offeriert, diesmal hat man Brot offeriert. Aber das Brot war an Voraussetzungen gebunden: die amerikanische Hilfe wurde nur zugesichert, wenn nicht die Volksfront den Wahlsieg davontragen würde. Das Brot, das der Italiener vor den Wahlen aß, das war als aus amerikanischem Mehl gebacken deklariert. Nicht nur an den Plakatsäulen wurde die Gefahr eines Linkssieges drastisch dargestellt, selbst auf den Poststempeln stand zu lesen: *Aiuti d'America — Pane e Lavoro* (Hilfe von Amerika — Brot und Arbeit). «Der Italiener, seit dem Zusammenbruch des Landes im zweiten Weltkrieg mit dem Hunger verschwägert, ist begreiflicherweise dem Argument des Reis- und Spaghettitopfes auf dem Tisch zugänglicher, als den immer noch leeren Korn-